

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratzbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 176.

Wittwoch, den 30. Juli 1902.

142. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Durch die Erweiterung des Bahnhofs hierseits wird die Verlegung einiger Wege namentlich der Milcheln-Merseburger Straße erforderlich.

Der hierüber ausgestellte Plan liegt vom 30. d. Mts. ab 14 Tage in meinem Bureau aus. Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben. Auch der Vorstand des Gemeindebezirks hat das Recht, Einwendungen zu erheben, welche sich auf die Richtung des Unternehmens oder auf Anlagen der in § 14 des Gesetzes vom 11. Juni 1874 gedachten Art beziehen.

Merseburg, den 26. Juli 1902.

Der Königliche Landrath.
Graß d'Haubenville.

Die deutsche und die französische Feldartillerie.

Offenbar von militärischer Seite erhält das „Veitz. Tagebl.“ folgenden Artikel: Der militärische Theil der diesjährigen Düsseldorf Ausstellung hat die zahlreichen Besucher des In- und Auslandes auch auf die gewaltigen Fortschritte der deutschen Geschützindustrie aufmerksam gemacht und die Frage der Rohrrücklaufgeschütze, die dort zu sehen sind, sowie der Neubewaffnung unserer Artillerie wiederum umgeworfen und zu einem aktuellen Thema erhoben. Der Gegenstand dieser Diskussion ist freilich nicht neu, sondern hat schon oftmals, seit die französische Heeresverwaltung ihre Armees mit Schnellfeuerkanonen ausgerüstet hat, im Vordergrund des allgemeinen Interesses gestanden, ohne jedoch immer diejenige sachliche Bedeutung und Würdigung in allen militärischen Kreisen zu finden, die dem Ernst und der Bedeutung der Sache

entsprochen hätten. Nicht unerheblich erschwert wurde diese Situation noch durch den Umstand, daß das neue Geschütz der französischen Artillerie fortgesetzt mit einem fast undurchdringlichen Dunst von Geheimnissen umgeben wurde und man über seine Eigenart wie über seine Verwendung mehr auf Vermuthungen als auf zuverlässige Angaben angewiesen war. Erst das Erscheinen des neuen französischen Reglements für die Feldartillerie hat allenthalben mehr Klarheit und zuverlässigere Urtheile über jene neue Waffe des französischen Heeres geschaffen und gleichzeitig die Nothwendigkeit gezeigt, daß den Geschützen mit Rohrrücklaufsystem auch bei uns eine größere Bedeutung beigelegt werden muß, als dies bisher der Fall gewesen ist. In letztgenanntem Sinn hat sich auch vor nicht langer Zeit eine der ersten Autoritäten auf artilleristischem Gebiete, der Generalleutnant Rhone, ausgesprochen, indem er erklärte, daß das Geschütz mit langem Rohrrücklauf der französischen Feldartillerie trotz der ihm noch anhaftenden Mängel so bedeutende Vorzüge habe, daß wohl über kurz oder lang alle Staaten ihre Artillerie mit einem Geschütz ähnlicher Art versehen bewaffnen müssen.“

Es ist hier nicht der Ort, auf die Konstruktionsprinzipien und alle Details des französischen Feldgeschützes einzugehen, vielmehr muß an ihrer Stelle lediglich der Hinweis auf die markantesten Vorzüge genügen, die in großer Feuergeschwindigkeit und großer Stabilität beim Schießen zum praktischen Ausdruck kommen. Die letztgenannte Eigenschaft der Geschütze hat es auch ermöglicht, dieselben mit fähigsten Schützführern zu versehen, welche die heftigen Hauptnummern der Bedienung gegen frontales Gewehrfeuer und Schrapnellregen sichern sollen. Gegenüber dem vorgedachten Vortheil der

großen Feuergeschwindigkeit des französischen Geschützes — dieselbe soll in der Höchstleistung ungefähr doppelt so groß sein, als die der deutschen Feldgeschütze G 96 — wird bei uns die überlegene Zahl der Geschütze per Bataillon und die Einteilung der Batterie zu 6 Geschützen gegenüber den 4 Geschützen der französischen Artillerie vielfach geltend gemacht. Hierbei darf jedoch nicht übersehen werden, daß als Ausgleich dieses Unterschiedes die Munitionsausrüstung der Artillerie unserer westlichen Nachbarn eine weit höhere ist als bei uns und sich insgesamt auf 502 Schuß pro Geschütz stellt, während unsere Kanonen bei der Batteriestaffel und sämtlichen Munitionskolonnen nur 335 Schuß für jedes Geschütz mit sich führen. Auch das dürfen wir nicht unbeachtet lassen, daß bei der deutschen Batterie zu 6 Geschützen nur 3, bei den Franzosen dagegen für nur 4 Geschütze 6 Munitionswagen eingesetzt sind und in der Feuerlinie Verwendung finden. Zu diesem großen Vorrath an Munition kommt als weiteres Moment von Bedeutung, mit dem man gleichzeitig bei der Feuergeschwindigkeit des französischen Feldgeschützes wird rechnen müssen, daß die neue Artillerie-Schießinstruktion unserer Nachbarn ganz besonders die Richtigkeit und Intensität einer überwältigenden Schußwirkung betont und das „Schießen mit Salven“ als einen sehr wirksamen Faktor des Erfolges bezeichnet. „Dies für das neue französische Feldgeschütz vorgeschriebene Schießverfahren“, sagt treffend Generalleutnant Rhone, „bedeutet einen Bruch mit der Vergangenheit, wie er stärker gar nicht gedacht werden kann. Während die alte Schießvorschrift ein peinlich genaues Einschließen forderte, in der Noth, eine möglichst hohe Wirkung mit dem geringsten Munitionsaufwand zu erreichen, ist jetzt mit Recht ein besonderer Werth darauf gelegt, in

möglichst kurzer Zeit eine ausreichende Wirkung zu erreichen.“

Zweifellos würde es aber nach unserer Ansicht doch ein großer Fehler sein, in den beharrlicher Weise zahlreiche blinde Bewunderer des französischen Feldgeschützes verfallen sind, wenn man angeht die sich rühmend nicht unerheblichen Vorzüge der nachbarlichen Artilleriebewaffnung unter deutsches Feldgeschütz als minderwerthig bezeichnen und Hals über Kopf einen Ersatz für dasselbe würde fordern wollen. Nach wie vor behält unsere gegenwärtige Feldkanone den außerordentlichen Vortheil großer Einfachheit, Solidität und Feldmäßigkeit, und selbst in Frankreich giebt es eine große Anzahl von Offizieren, die diese Vorzüge unumwunden anerkennen und die Ansicht aussprechen, daß das französische Geschütz an den Nachtheilen einer zu frühzeitigen Geburt leide und mit seiner gegenwärtigen hydro-pneumatischen Verwandschaft keinen Anspruch auf absolute Brauchbarkeit machen könne. Auch die bedeutende Schwere des Geschützes — 1400 Kilogramm in der Feuerstellung — und des abgeprokten Munitionswertes werden im Zusammenhang mit der daraus resultierenden mangelhaften Beweglichkeit mit Recht als sehr erhebliche Nachtheile dieser Waffe bezeichnet.

So wenig demnach Grund für uns zu Besorgnissen vorliegt, daß wir von vornherein in einem etwaigen Artilleriekampf mit unseren westlichen Nachbarn den Kürzeren ziehen werden, so sehr liegt für uns, wie wir bereits ausgesprochen, doch die Nothwendigkeit vor, mit aller Aufmerksamkeit die weitere Entwicklung der Rohrrücklaufgeschützfrage zu verfolgen und nicht zu spät die erforderlichen Konsequenzen zu ziehen. Daß dieser Augenblick nicht verpaßt werden wird, dafür bürgt uns u. A. auch die Wachsamkeit, die Ruhe und Sicherheit im Fortschritt unserer heimischen Privatgeschützindustrie, die in der Schweiz, in

Der Lüge Saat.

Roman von E. von Wald-Zedtwig.

(Fortsetzung.)
Hilf benahm sich rührend. Stolz auf ihre schöne Freundin, und daß diese sich so gottvoll amüßte und daß ihre Einquartierung durch sie sichtlich in erhöhte Stimmung versetzt wurde, entäuerte sie sich willig der Segenome, welche sie bis jetzt unumschränkt in der Gesellschaft behauptet hatte und schob Melitta in den Vordergrund. Freilich wurde es der Baronin nicht schwer gemacht, denn Melitta in ihrer Anmuth war wirklich reizend. Auch Luze wurde unwiderstehlich davon angezogen, und Melitta, theils aus Eitelkeit, den strengen, moralisirenden Mänteln zu ihren Füßen zu sehen, theils sich darin gefallend, Arel's Eifer suchte ein wenig zu steigern, begünstigte die Annäherung des Majors und entfaltete alle die tausend kleinen Kunstgriffe anmüthiger Skoloterie, wodurch Arel's Stimmung immer mehr herabgedrückt wurde. Arel dagegen hielt sich, Jaß aus Arelger, halb aus Klugheit, auffallend zurück, was den Uebriegen nicht auffiel, bei Sternfeld jedoch den Verdacht erweckte, daß er nur eine Rolle spielte. Sollte man Melitta allgemeine Bewunderung, huldigte man trotzdem der Baronin doch noch recht fleißig, so verlugten es dagegen nur wenige, Arel's Unnahbarkeit zu durchbrechen. Sie war wie auf Draht gezogen, Arel schob es auf eiferliche

Regungen Melitta's wegen, Sternfeld dachte weiter nicht über die Gründe ihres zurückhaltenden Benehmens nach, sondern ärgerte sich nur darüber, wollte es aber verbergen und gerieth dadurch in einen gewissen Galgenhumor hinein, der ihn immer ausgefallener erscheinen ließ. Nach dem Frühstück fand ein allgemeiner Spaziergang durch die Parkanlagen statt; einige Nachbarn fahren vor, mit diesen auch jüngere und ältere Damen, so daß mit einem Male eine große ausgelassene Gesellschaft beisammen war, welche selbstverständlich auch zu Luze blieb. — Herr v. Sternfeld stieg bald mit Melitta, bald mit den jungen Mädchen und schien wie umgewandelt. Bald theilten sich die Gäste in einzelne Gruppen, zwanglos den Park durchstreichend. Luze nahm jetzt Gelegenheit, sich Arel zu nähern, um mit ihr unter vier Augen ein ernstes Wort zu sprechen. Keine Spur von Heiterkeit war mehr an ihm zu entdecken. „Aber ich bitte Dich, Arel, was ist Dir nur? Um so lieber Laune zu sein, brauchst Du Dich wirklich nicht der Unbequemlichkeit dieser Reise zu unterziehen.“ „Ich bereue auch, es gethan zu haben,“ entgegnete sie kurz und wollte einen Seitenweg einschlagen. Doch in Luze waltete es zornig auf. „Es ist mir nicht gleichgültig, wenn man hinter unserm Rücken sagt: Der Major v. Sternfeld hat eine unliebenswürdige Frau. Gerade in unseren militärischen Kreisen wird

bei einem höheren Offizier darauf ein besonderes Gewicht gelegt.“ Arel's Augen waren starr auf ihren Mann gerichtet, ein eigenthümliches Funkeln, wie er es in ihnen noch nie bemerkt hatte, blitzte darin auf und ihre Gesichtsmuskeln arbeiteten heftig. „Das hättest Du Dir damals überlegen sollen, als Du —“ sie brach kurz ab, ein eisiger Schauer überlief sie und eilig schloß sie sich, als einige Gäste naheten, diesen an, um sich später unbemerkt auf ihr Zimmer zurückzuziehen. Wie ohnmächtig brach sie hier zusammen. Zu Hause in der Einsamkeit, da hatte sie ihr hartes Los geduldig ertragen, aber hier in diesem großen ausgelassenen Kreise fühlte sie sich wie ausgeföhren und wäre am liebsten vor all den fremden, vergnügten Menschen weg wie ein Stein, geflohen. Auch Arel und Melitta hatten sich in einem der allfranzösischen Gänge getroffen. Mit zunehmenderen Augen schritt Dittfrunt neben Frau Malten her. „Was haben Sie nur, Arel, Sie sind ja aräthlicher Laune?“ Dabei spielte sie mit einer Rose, welche ihr einer der Offiziersoffiziere verehrt hatte. Bald führte sie dieselbe gegen die Nase, bald öffnete sie ihre Wänter mit den stierlichen Fingern, bald drückte sie dieselben wieder zusammen. „Wasen Sie mir doch das Vergnügen, schlechter Stimmung zu sein,“ entgegnete Arel gereizt, „besonders, weil dadurch die Ihrige nicht gestört wird.“

„Ist es etwa dieses?“ fragte Melitta, meigte sofort den Kopf ein wenig zur Seite, sah Arel lächelnd von unten in das Gesicht und hob die Nase in die Höhe. „Diese unschuldige Blume soll Sie nicht länger föhren.“ Damit ruspste sie, nerods erregt, die Wänter ab und warf diese, sowie den Reck lachend von sich. „Dieses Opfer ist nicht groß, denn Sie wissen wohl, daß Sie nur zu winken brauchen, um die uniformirten Herren zu veranlassen, Ihnen Körbe voll davon zu Füßen zu legen.“ „Mit Ihnen ist heute nicht zu reden, und ich hatte mich auf diesen unseren gemeinsamen Lustentzug so gefreut.“ Sie wollte in einen Seitenpfad abbiegen, aber Arel ergriff flüchtig ihre Hand. „Wirklich, wirklich, Melitta?“ „Ja — natürlich! Warum denn nicht? Sa — ha — ha.“ „Warum nicht? Wie Sie das so gleichgültig sagen, gerade als ob Sie einen der jungen Fassen die Frage beantworten, wie Ihnen sein Gartenpferd gefalle, und Sie lachen, als ob dieser so äußerst mühsige Rittmeister Ihnen einen seiner unübersehbaren Meidinger erzählt habe. Und Sie begreifen doch —“ „Ich begreife garnichts! Warum sollte ich nicht mit Andern auch vergnügt sein?“ „Weil ich es nicht ertragen kann,“ stieß Arel halblaut mit vor Eifer suchender Stimme hervor. (Fortsetzung folgt.)

Schweden und vor wenigen Wochen auch in Mexiko mit ihren Hoheitsaufgehägen neuer Konstruktion große Triumphe gefeiert und die bedrohliche französische Kontingenz bei dieser Gelegenheit weit aus dem Felde geschlagen hat.

Das schlesische Pfandbrief-Institut für städtische Grundstücke.

(Separat-Abdruck aus Nr. 200 des „Breslauer General-Anzeiger“.)

Schlesien, das für eine gesunde Gestaltung des landwirtschaftlichen Bodenkredits bahnbrechend war, da es als erste unter den preussischen Provinzen schon im Jahre 1769 eine Landeskasse zur Ausgabe von Pfandbriefen unter solidarischer Haftung aller Mitglieder und zur Gewährung billiger Hypothekendarlehen begründete, wird nun auch der Entwicklung des städtischen Realcredits durch die Errichtung eines Pfandbrief-Instituts für den Grundbesitz aller Städte unserer Provinz neue Wege weisen.

War ist die Grundidee des projektirten schlesischen Pfandbrief-Instituts nicht neu, denn das alte bedährte Fundament der preussischen Landkassen, die Solidarität der Preussengenosien, soll auch hier das ganze Gebäude tragen, und Pfandbriefausgaben wie Tilgungsquoten sind ebenfalls bei den Landkassen und den auf Erwerb begründeten Bodenkreditbanken schon lange im Gebrauch, aber bis jetzt einzig da stehend ist das Unternehmen, das Realbedürfnis der Städte in gleicher Weise, wie bisher das Realbedürfnis des flachen Landes durch die provinzial gegliederten Landkassen, durch eine ihre Wirksamkeit auf eine ganze Provinz ausdehnende Einrichtung zu befriedigen. Pfandbrief-Institute für einzelne Großstädte kannte man schon bisher, und das Berliner Pfandbriefamt — eine kommunale Einrichtung — besteht schon seit einer langen Reihe von Jahren, aber alle diese Institute beliehen nur innerhalb der eigenen Stadtgrenzen gelegene Grundstücke.

Zwei Zweifelsfragen sind die Grundbesitz der mittleren und kleinen Städte das schlesische Pfandbrief-Institut von besonderem Vorteil sein, da der Hypothekendarlehen dort vielfach weit schwerer als in den Großstädten erreichbar ist. Ausstehende große Geschäfte, wie Versicherungen, Hypothekendarlehen und Groß-Kapitalisten bevorzugen bei derartigen Geldanlagen die großen erfisstelligen Posten, die naturgemäß nur in den Erwerbszentralen zu vergeben sind, Kleinstadt-Hypotheken hingegen werden ihnen von den Vermittlern — und ohne Agenten ließe sich dies Kreditgeschäft wohl nicht abschließen — kaum angeboten. Der Grundbesitzer in mittleren und kleineren Städten ist, wenn er Realcredit sucht, im Wesentlichen auf die Darlehensbanken der örtlichen Sparkassen und heimischen kleineren Kapitalisten angewiesen. Mit flüssigem Geldstande mag ein einfaches System der Hypothekendarlehen, bei dem Geldgeber und Geldnehmer direkt miteinander in Verkehr treten, noch ausreichen, bei einer Verflechtung des Geldmarktes aber wird es in den meisten Fällen nicht mehr genügen. Gerade in solchen Zeiten greift die Segen der Pfandbriefanstalten, die auch die kleinen Sparkassen an sich zu ziehen und für das Hypothekendarlehen geschäftlich nutzbar zu machen vermögen. Der kleine, nur über wenige hundert Mark verfügende Sparer kann wohl einen Pfandbrief, nicht aber eine Hypothek erwerben, und selbst der über eine Hypothekengewährung genügende Geldsumme verfügende Kapitalist wird oft den Pfandbriefkauf der Hypothekengewährung vorziehen, weil das Pfandbriefinstitut ihm die oft nicht leichte Mühe der Prüfung des Pfandobjekts abnimmt und durch die Gemeinbürgschaft eine größere Sicherheit bietet, zudem aber der Pfandbrief schon durch seine Eintheilung in kleinere Stücke durch den bürdenmäßigen Handel ein leichter und einfacher realitizierbares Objekt als die Hypothek darstellt. Aus den hier angeführten Gründen kann die Errichtung des schlesischen Pfandbrief-Instituts auch im Interesse der kleineren Kapitalisten unserer Provinz liegend erachtet werden.

Ein Kreditinstitut, das, wie oben dargelegt, das Kapital auch in seinen kleineren Bindungen für den Grundcredit fruchtbar zu machen geeignet ist, wird auch bei ungünstigem Geldstande ein übermäßiges Steigen des Zinsfußes für neue Pfandbriefe verhindern können, andererseits wird ein gesichert geleitetes Pfandbrief-Institut bei flüssigem Geldstande den Zinsfuß nicht allzu sehr herabdrücken, um sich die Sympathie der Geldgeber nicht zu verschmerzen. Ein weiterer Vortheil besteht darin, daß die Darlehen vom Pfandbrief-

stitut unkündbar und auf Wunsch amortisierbar sind. Der Geldnehmer ist vor der Sorge geschützt, bei etwa eintretenden Wirtschaftskrisen das zur Ablösung der gekündigten Schuld notwendige Darlehen entweder garnicht oder nur zu drückenden Bedingungen erhalten zu können.

Die Darlehensbedingungen des in der Begründung befindlichen Instituts sind folgende: Gewährt werden Darlehen auf erste Hypotheken bis zu 50, in größeren Städten bis zu 60 pSt. des amtlich ermittelten Grundstücksverthes. Die Darlehen werden nicht in barem Gelde, sondern in Pfandbriefen zum Nominalwerthe — nach Wahl zu 3 1/2, 4 1/2, und 5 pSt. — gegeben. Die Umschreibung derselben in bares Geld ist Sache des Nehmers, das Institut ist jedoch bereit, den Verkauf, jedoch immer für Rechnung des Hypothekenschuldners, auch selbst zu bewirken. Kursverluste trägt der Darlehensnehmer, doch kommt ihm auch der Kursgewinn zu. 1 pSt. des nachgesuchten Darlehens ist als Eintrittsgeld zu zahlen. Die Zinsen sind vierteljährlich im Voraus zu begleichen. Ferner ist eine Abschlußprovision von 1/2 pSt. zu entrichten, und außerdem hat der Darlehensnehmer noch 1/2 pSt. über den Pfandbriefzins hinaus zu zahlen, und zwar 1/2 pSt. während der ganzen Dauer des Verhältnisses und 1/2 pSt. solange, bis 10 pSt. des Darlehens getilgt sind. Die Abschluß des Darlehens darf nach Wahl in Pfandbriefen oder in barem Gelde erfolgen. Die jährliche Tilgungsrate ist 1/2 pSt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Juli. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist gestern Abend an Bord der „Hohenzollern“ in Sahnitz eingetroffen und gedenkt heute Abend weiter zu reisen.

Ueber die Thätigkeit der An siedelungskommission ist in letzter Zeit mancherlei hin und her geredet worden, und es hat leider auch im deutschen Lager an Angriffen auf die verdienten Leiter des An siedelungswerkes nicht gefehlt. Nachdem aber selbst von interessirter und maßgebender polnischer Seite, von den Geschäftsführern der polnischen Landbank „Ziemski“ in Posen, anerkannt worden ist, daß die Erfolge der deutschen An siedelungskommission durchaus beachtenswerth sind und der von der groß-polnischen Agitation ins Werk gesetzten nationalen polnischen An siedelungsthätigkeit erheblichen Vorschub thun, muß anerkannt werden, daß die Preussische Staatsregierung mit der entschlossenen Durchführung des An siedelungswerkes sich auf dem richtigen Wege befindet und ihre sachgemäße Fürsorge für das hartbedrängte Deutschtum in den Ostmarken mehr und mehr durch greifbare Resultate belohnt sehen wird. In der That hat die An siedelungskommission im Laufe dieses Jahres bereits über 1000 Verträge abgeschlossen, mehr als bisher in der gleichen Zeit, der fideleste Beweis dafür, daß die Werberthätigkeit von Jahr zu Jahr intensiver und das Vertrauen der An siedelungslustigen in die Verhältnisse im Osten immer größer wird. Uebrigens sind zwei neue Geschäftsstellen eingerichtet worden: für Schlesien in Breslau, Lauenzienstraße 39; für Sachsen in Magdeburg, An dritztadt 5. Udt erst kürzlich ausgelegte Güter sind bereits besiedelt worden. Gegenwärtig liegen etwa 1000 Stellen noch zur Besiedelung aus, über 5000 Stellen werden auf Gütern, die demnachst besiedelungsfähig werden, noch veräußert sein, so daß es an Areal für Bewerber nicht fehlt. Die Anfragen Kaufwilliger haben in letzter Zeit zugenommen.

Dresden, 27. Juli. Die Sozialdemokraten im Königreiche Sachsen rüfen schon seit geraumer Zeit auf die nächsten Reichstagswahlen, und in fast allen 23 Wahlkreisen sind ihre Kandidaten bereits bestimmt. Unter der Parole: „Brodwucher“ wollen sie in den Wahlkampf eintreten, und sie hoffen auf große Erfolge, besonders in Sachsen, wo sie noch das Feldgedrö: „Wahlentrechtung“ anwenden. Angehts dieser für eine Agitation trefflich geeigneten Waffen ist man auf Seiten der Ordnungsparteien bemüht, eine Entzweiung der Nationalliberalen, Konservativen, Reformen und des Bundes der Landwirthe für ganz Sachsen herbeizuführen. Diesbezügliche Verhandlungen haben bereits stattgefunden, sind aber mit Rücksicht auf die Jahreszeit auf den Herbst vertagt worden. Da man auf allen Seiten die Nothwendigkeit des Abschlusses eines Kartells der Ordnungsparteien gegenüber der Geschlossenheit der Sozialdemo-

tratie erkannte, so sind die Vorverhandlungen bereits von bestem Erfolge begleitet gewesen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 27. Juli. Das sechs deutsche San ger Bundes-Fest wurde gestern Nachmittag mit einem Festkommers in der Jubeltreibhalle eröffnet. Nach Begrüßung der Teilnehmer durch den Bürgermeister sprach Professor Keller aus Leipzig über das Deutschtum; während dessen spielte die Kapelle des dritten bayrischen Korps-Artillerie-Regiments aus München unter größtem Beifall. Abends war die Stadt und Umgebung glänzend illuminiert. Das Verbot der Teilnahme von Offizieren und Soldaten an den Festlichkeiten erfolgte deshalb, weil der Festauschuss das Verlangen des Korpskommandeurs, sämtliche schwarz-roth-goldene Banner einzuziehen, ablehnte und auch auf die Mitwirkung der Kapelle des böhmischen Infanterie-Regiments mit der Motivierung verjagte, daß es sich um ein deutsches Fest handele.

Die Cholera in Egypten.

Kairo, 28. Juli. Gestern sind 38 Todesfälle an Cholera und 35 neue Choleraerkrankungen festgestellt, in Waha 21 Todesfälle und 10 neue Erkrankungen.

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, 29. Juli. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurden zunächst mehrere Rechnungen pro 1900 nach dem Verlangen der Berichterstatter, der Herren St. B. Thiele und Grempler, entworfen. Es handelt sich um die Kasse des Hospitals St. Sijdt. Die Einnahmen betragen 1553,89 M., die Ausgaben 4905,64 M. Es ist mithin ein jährlicher Zuschuß von 3351,75 M. erforderlich. Bei der hiesigen Regimentskasse beträgt die Einnahme 2851,61, die Ausgabe 2847,46 M., mithin bleibt ein Bestand von 4,15 M. Bei der Kleininderebahnstation der Altemburg betragen die Einnahmen 2653, die Ausgaben ebenfalls 2653 M.

Punkt 2 betrifft Verkauf des Schlamms aus der Kärntner Anlage der Kanalisation, Berichterstatter Herr St. B. Thiele, Am 2. D. Mis. hat Termin stattgefunden; es handelt sich um 600 ehm Schlamm pro Jahr, und ist von den drei Bietern die Firma Karl Berger hieselbst mit 39 Pfg. pro ehm die beste Bietende geblieben. Infolge dessen hat der Magistrat ein diesbezügliches Abkommen mit genannter Firma getroffen, das nun nach der Genehmigung der Stadtverordneten unterliegt. Das Vertragsverhältnis soll danach 5 Jahre dauern. Der Herr Berichterstatter ist nicht für eine so lange Vertragsdauer, man möge doch in einem kürzeren Zeitraum erst einmal Erfahrungen sammeln, vielleicht fänden auch die Wasserbau-Erfahrungen mit der Zeit an dem Schlammselbst, und dann ließe sich ein höheres Gebot zu rechnen. Herr Thiele man n ist für den Vertrag und Herr St. B. Salmom erklärt, nach Angaben einer Sachverständigen würden in anderen Städten 25 Pfg. pro ehm erzielt, während mit 39 Pfg. bekommen sollten. Der Vertrag wird nunmehr genehmigt.

Punkt 3 betrifft Umbau-Projekt für die A l o r t e der geborenen Anaben- und Mädchen-Schule und höheren Mädchen-Schule. Berichterstatter Herr St. B. G r a u l. Es ist über diese Angelegenheit bereits kürzlich einmal berichtet worden, und hat der Herr Stadtmagister inzwischen ein Projekt ausgearbeitet, wonach die Klosets im Kellergebäude angebracht werden sollen. Die Kosten sollen auf die Kanalisation übernommen werden. Herr Thiele fragt, wie hoch sich die Kosten voraussichtlich belaufen würden? Er ist der Ansicht, daß in dieser Beziehung vernein er nicht zustimmen, eine ungefähre Angabe würde ihm genügen. Herr G r a u l erwidert, bei der vorigen Beratung ist von 800 M. die Rede gewesen, einige hundert Mark mehr würde es wohl kosten, Genaueres lasse sich heute nicht angeben. Herr St. B. G r a u l erwidert, daß die Kosten der Erbauung von unter Magistat betreift ist, Alles mit möglichst geringen Kosten hertellen zu lassen, und dürfte man demselben auch im vorliegenden Falle volles Vertrauen schenken. Herr G r e m p l e r bittet ebenfalls um Genehmigung, damit die Arbeiten bald möglichst in Angriff genommen werden könnten. Herr Thiele entgegnet, auch er habe volles Vertrauen zum Magistrat, und wenn es sich um nicht mehr, als vielleicht 2 — 300 M. Mehrkosten handle, so habe er auch kein Bedenken, nur habe er einen Anhalt betreffs des zu bewilligenden Betrags haben wollen. Sitzung geschlossen.

Punkt 4 betrifft Weiterverhandlung des städtischen Gartens am Hälterort. Bisheriger Bädler ist Herr Stadtrat Sch u l z. Derselbe bittet um Befassung in seinem bisherigen Nachverhältnis auf weitere sechs Jahre. Nachpreis jährlich 36 M. Es wird demnach zugestimmt.

Punkt 5 betrifft die Petition des Allgemeinen deutschen Danilungsobstigen-Vereins, Ortsgruppe Merseburg, wegen Einhaltung der Sonntagsruhe, vornehmlich an den hohen Feiertagen. Die Petition geht dahin, durch Orts-Statut die Sonn-, resp. Feiertagsruhe in der Art festsetzen zu wollen, wie es das Petition vorliegende Berichterstatter ist Herr St. B. H a n d o r f. Der Magistrat läßt zunächst Unterforschungen anstellen, wie es in anderen Städten gehandhabt wird, die mit Merseburg ungleiche Verhältnisse haben. Es wird beschlossen, die Unterforschungen so lange auszuführen, bis die Antworten eingegangen und im Urtheil werden sich die Vertreter einer wohlwollenden Erwägung der Sache verständig halten dürfen.

Locales.

Merseburg, 29. Juli. Einquartierung. Für den Monat September haben wir in Merseburg eine

ziemlich starke Einquartierung zu erwarten. Die erforderlichen Vorbereitungen sind auf dem städtischen Bureau bereits in Angriff genommen worden. Wie es heißt, wird bei Rosbach, überhaupt in den Kreisen Querfurt und Naumburg sich das Manöver vornehmlich abspielen.

Thiolk-Theater. Wie wir in Halle'schen Blättern lesen, gebent Herr Direktor Doerner dort eine Reihe von Vorstellungen zu geben. 11. a. kommt auch „Troubadour“ zur Ausführung, und wird in dieser Oper Frau K u p f e r wiederum die „Cuzena“ singen. Wie von hiesiger theaterliebender Seite mitgeteilt wird, ist der Antrag, wieder aufzutreten, von hier aus an die auswärts sich aufhaltende genannte Sängerin gestellt worden.

Provinz und Umgegend.

Weiskensfeld, 28. Juli. Beim Baden ertrunken ist gestern Nachmittag gegen 4 Uhr in der Saale oberhalb der Militärschwimm-Anstalt der 14 Jahre alte Sohn der Wittwe Schmidt. Der Verunglückte übte sich, das Schwimmen zu erlernen. Dabei ließ er sich von seinem jüngeren Bruder an einer Leine halten. So auch gestern. Nach einiger Zeit glaubte er, derselben nicht mehr zu bedürfen, weshalb er seinen Bruder bat, die Leine loszulassen. Dies geschah. Aber schon einige Augenblicke später verlor der Bedauernswerte vor den Augen seines Bruders und seiner Kameraden, die ihm keine Hilfe bringen konnten. Die Leiche ist bis jetzt, trotz sofortigen Nachsuchens, nicht gefunden worden.

Artern, 26. Juli. Abermals ist gestern Abend herorts in der Umstrukt umweit der Ziegelei die Leiche eines unbekannt, anscheinend in den zwanziger Jahren stehenden Mannes geborgen worden, die verschiedene Messerstücke aufzuweisen hatte. Erwähnen wollen wir noch, daß ein Angestellter des Mühlenselbsters C. in Bretleben, wo die Leiche zuerst landete, sie nach Artern abgehoben haben soll, ein Verfahren, das strafrechtlich geahndet wird.

Wittenfeld, 25. Juli. Ein dreifacher Gelddiebstahl wurde durch einen Handwerksburschen in der Bahnhof-Restaurant des benachbarten Mag u n a ausgeführt. In einem günstigen Moment that er einen Finger in die Brusttasche und verschwand mit seiner Beute schleichend, wurde jedoch noch im Laufe des Tages, an dem der Diebstahl geschah, gefaßt.

Herbstein, 26. Juli. Als dieser Tage der hiesige Gendarm einen jungen Mann verhaften wollte, lief dieser in ein Haus und verriegelte die Hausthür. Man öffnete sie gewaltsam; doch alles Suchen nach ihm war vergeblich. Möglicherweise es ein allgemeines Hallo! Der Gesuchte war in den Schornstein gekrochen und steckte, um Luft schnappen zu können, den Kopf heraus. Dann kletterte der Mann auf das Dach und war abschlut nicht zum Heruntersteigen zu bewegen. Erst als man sich anschickte, die Feuertrappe in Aktion treten zu lassen, bequeme sich der Arrestant dazu, seinen gefährlichen Posten zu verlassen.

Gettstedt, 26. Juli. In berechtigt großer Aufregung befinden sich in dem nahen Altered die Zierischen Eheleute, deren Sohn in Gersfeld bei einem Sattler in der Lehre steht. Der junge Mann hielt sich anlässlich des Schließens seit Sonntag beschuldigt bei seinen Eltern auf und trat am Dienstag den Klidweg zu seinen Eltern an, ist aber bis jetzt bei letzteren nicht eingetroffen. Durch Ausflügelung wurde in den benachbarten Ortschaften das Verschwinden des jungen Menschen zur allgemeinen Kenntniß gebracht, indeß allem Anscheine nach ohne Erfolg.

Röthen, 28. Juli. Die Diplo m - F ä l s c h u n g - A f f ä r e, von der wir mehrfach berichteten, nimmt einen immer mehrfachen Umfang an. So hat heute die anhaltische Staatsregierung verfügt, daß sämtliche Prüfungsakten, die in den letzten fünf Jahren dem höheren technischen Institut zu Röthen gefaßt wurden, beschlagnahmt werden.

Heiligenstadt, 25. Juli. Die Heiligenstädter Blätter berichten: Eine Ehrengabe wider dem Kaiser anlässlich der Feier der hundertjährigen Zugehörigkeit des Sidfeldes zu Preußen von der Stadt überreicht werden. Diefelbe besteht in der in Gold ausgeführten Subulgionsmünze, die in einem Rahmen von grünem Sammet eingefaßt ist. Die Subulgionsmünze liegt in einem aus gelbem Leder gearbeiteten Schächtelchen, auf dessen Deckel der preussische Adler und die Wappen des Sidfeldes, der Stadt Heiligenstadt und des früheren Kurfürstenthums Mainz eingepreßt sind.



Wittenberg, 28. Juli. Das Frauenstudium drängt sich nicht nur in die Hörsäle der Universitäten, sondern auch in die Verhandlungssäle der Gerichte, in die sonst nur Kriminalstudenten einbringen. Bei der letzten Schöffengerichtsverhandlung hospitierten nicht weniger als 12 Kellnerinnen in großer Toilette. Es handelte sich für sie darum, Bezeugung aus drei Verhandlungen zu schöpfen, die gegen drei Kellnerinnen und ebensoviele Gastwirthe wegen Uebertretung einer Polizeiverordnung zur Regelung des Kellnerinnenwesens geführt wurden. Die Damen, größtentheils im fanonischen Alter, benahmen sich an Gerichtsstelle ganz angemessen, brachten sich aber trotzdem durchlässig in sehr schlechten Geruch, weil sie sich alle parfümiert hatten, und zwar nicht zu knapp. Der zehnjährige Sohn des Kaufmanns Langsch nahm am 16. d. M. beim Baden in der Wiltke-Schwimmanstalt ein auf 2 Stunden ausgedehntes Sonnenbad, wobei er sich alle unbedeckten Theile seiner Körperleiste so heftig verbrannte, daß er sich bis jetzt, anfangs unter großen Schmerzen, in ärztlicher Behandlung befand. Er ist jetzt wieder hergestellt, hat sich aber vollständig gehäutert.

Aus der Provinz Sachsen, 26. Juli. Verliehen wurde dem Landrath a. D. Herzoglich anhaltischen Ober-Schultheiß Wilhelm Grafen zu Solms-Laubach auf die Stelle des Kreisverwalters der Klasse der Fortmänner a. D., Professor Emil Schering zu Genthin, bisher zu Altenplathow im Kreis Jericho II, der Klasse der Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Hofsekretär a. D. Mey zu Halberstadt, und dem Hege-meister a. D. Peters zu Neufoppel im Kreis Stormarn, bisher zu Bödingen im Kreis Gardelegen, der königliche Kronen-Orden vierter Klasse, dem Postschaffmeister a. D. Hesse zu Nordhausen, dem städtischen Arbeiter Karl Reinhardt zu Wernigerode das Allgemeine Ehrenzeichen. — Dem Rittergutsbesitzer, Major a. D. Karl von Helldorf in St. Ulrich, Kreis Querfurt, ist der Klasse der Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Arbeiter Gottfried Wittich in Friedrich Martin, Wilhelm Schönberg und Heinrich Matzki, sowie dem Kontordienar August Karsch, sämtlich in Halle a. S., das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. — Der Landmesser Willy Fährnichen in Reitz ist als solcher eidlich verpflichtet. — Der Hilfsprediger Georg Hainmüller aus Berlin ist zum Pastor der mit staatlicher Genehmigung in Sangerhausen, Hebrungen und Halle a. S. bestehenden Gemeinden der von der Gemeindefürsorge der evangelischen Landeskirche sich getrennt haltenden Lutheraner gewählt, und diese Wahl ist von dem Ober-Kirchenkollegium der evangelisch-lutherischen Kirche in Preußen bestätigt worden. — Die erledigte evangelische Pfarrstelle zu Gernsdorf in der Ephorie Yahna ist dem bisherigen Odepparrer an der St. Marien-Kirche in Eilenburg Friedrich Karl Obermann verliehen worden. — Zu der erledigten evangelischen Diakonatsstelle zu Gönern in der Ephorie Gönern ist der bisherige Predigtamtskandidat Friedrich Johann Wilhelm Kirshberg berufen und bestätigt. — Die erledigte evangelische Diakonatsstelle an der St. Martin-Kirche zu Heiligenstadt ist dem bisherigen Hilfsprediger in Halle a. S. Richard Keller verliehen.

Bermischtes.

Weimar, 26. Juli. Während sich im Publikum die Erregung über den Jenaer Raubmord allmählich gelegt hat, sind die Behörden eifrig bemüht, über die bisherige „Tätigkeit“ der festgenommenen Verbrecher volles Licht zu schaffen und so auch das Publikum zu befähigen, das noch über mancher der in der letzten Zeit in Mitteldeutschland verübten Schandthaten schwört. Nach der bisherigen Feststellungen hat man es mit einem aus 16 Personen bestehenden Gauner-Konjunktum zu thun, das durchwegs organisiert war. Die Epigonen hatten sogar ihre regelmäßigen Generalsammlungen, die in Bamberg a. S. abgehalten und mit deren Hilfe die Hauptpläne berathen, und die Einzelrollen vertheilt wurden. Das Wäre nicht in die Herbst zu erwartende Schwurgerichtsverhandlung entfallen.

Altenburg, 26. Juli. Großes Aufsehen erregte es hier, als die kürzlich erst aus der Untersuchungs-haft entlassene Ehefrau des wegen Unterschlagung von 400 000 M. festgenommenen verstorbenen Eigentumsbesizers aus Schmütz und ihr Ehemann in Weimar als Zeugin in der dortigen Staats-anwaltschaftsgefängnis geführt wurden. Beide sollen unter hartem Verdachte der Mitschuldigkeit stehen. Von Grunert selbst fehlt zur Zeit noch jede Spur.

Schmütz, 25. Juli. Die Verhaftung des untergetreten Gemeindevorstandes W. Schmidt aus Schmütz (Kreisgericht Sachsen) im vorigen Monate Schmütz über die schon berichtet worden ist, wird jetzt vom Obergericht Kofalblatte folgendermaßen geschildert: Das große Zimmer des Kurstuhls war gut belegt und der in der Mitte sitzende Stämmlich von einer lustigen Gruppe bedeckt. Bald erhob sich ein

Oberwachmeister aus der Stadt Pöppel-Jetta, grüßte die Herren am Stammtisch überaus freundlich und nahm Platz am nächsten der bestellten Tische. Erhalten, nahm er auch am Gespräche theil. Nach geheimer Zeit trat ein Genarrn in das Gastlokal, ging aus Buffet und musterte die anwesenden Gäste. Es war etwa 10 Minuten später, als noch zwei Genarrnen eintraten und sich an einem Tische auf der anderen Seite, des Lokales niederließen. Auch sie bestellten sich Bier. Da wurde ich auf einen Herrn am Stammtische aufmerksam, der mit lauter und lustiger Stimme eine Flöste guten Wein vorzulegen und seine Tischgenossen zum Mittrinken aufforderte. Es war Weidelt! Auch der Oberwachmeister trank mit und unterließ sich mit Weidelt. Um so größer war nach einigen Minuten meine Verwunderung, als die fünf Genarrnen wie auf Kommando sich dem Stammtische näherten. In demselben Augenblick erhob sich auch der Oberwachmeister, legte Weidelt als zweitem Herrn von ihm links die Hand auf die Schulter und sagte kühl, doch beherzt, dem Genarrnen: „Sie sind mein Kretzmann!“ Der so Angeprochene erhob sich von seinem Stuhle und antwortete ganz beifried: „Was wollen Sie, Herr Oberwachmeister? Sie irezen sich! Ich bin ein Tourist; ich habe nichts verbrochen. Hier muß ein Verstum vorliegen! Warum wollen Sie mich arreiren?“ Der Oberwachmeister jagte darauf ganz gelassen: „Das wird sich an anderer Stelle ausweisen und Ihnen erklärt werden.“ Pflöglisch griff Weidelt mit der rechten Hand in eine Tasche; aber ebenso schnell griffen die Genarrnen zu und hinderten ihn an jeder weiteren Bewegung. Er wurde nistert, und der Oberwachmeister jagte aus jeder Tasche einen Revolver und aus der linken Hosentasche ein Taschenmesser, welche Sachen er an sich nahm. Dann nahmen die Genarrnen Weidelt in die Mitte, und fort ging es mit ihm zur Bahnhofsstation Zentra-Kommiss und dann weiter nach Pöppel-Jetta.

Augsburg, 28. Juli. Der Aufbruch der Abend-zeitigen Niedrigereisen Ballonfabrik „Aquila“ der hiesigen Nachtflugfahrt bis nach Nürnberg geflogen und dort bei der Stadt Stierab im Gouvernement Kaiserlich gelandet. Die Insassen sind Ingenieur Speire und Fabrikant Riegler, beide von Augsburg.

Unglücksfall auf der Zugspitze.

Aus Garmisch, 27. Juli, wird gemeldet: Dreißig Meter unterhalb des Stigstafels der Zugspitze wurde die Leiche eines Abgeföhrtens gefunden. Da sich bei der Leiche zwei Eis-pistolen befanden, wurde sofort vermutet, daß noch ein Zweiter mit verunglückt sein müsse, eine Vermuthung, die sich leider bald bestätigte. Ein Meter unterhalb fand man die, theilweise schon mit Geröll bedeckte Leiche eines zweiten jungen Mannes. Die Verunglückten sind der Reallehrer Kreutner und der Reichs-fachschiffmeister Pöllen, beide aus Regensburg. Das Unglück soll sich am Samstag in der Weise ereignet haben, daß Kreutner plötzlich vom Schlage getroffen wurde und augenblicklich todt blieb, worüber sein Begleiter in so heftigen Schreck gerieth, daß er, das Gleichgewicht verlierend, in die Tiefe stürzte und sich so gleichfalls den Tod holte. Pölfre wurden nicht gehört.

Kleines Feuilleton.

Vom Tode ihres Mannes erst nach dessen Verdingung verständig wurde von der Frauenanstalt in Herzberge die in Berlin wohnende Frau Adermann. Es wird über diesen Fall, der großes Aufsehen erregt, berichtet: Der Brennmaterialienhändler Gustav Adermann aus der Gerichtstraße 61 begab sich am Sonnabend, 12. d. Mts., nach der Stadtvoigt zur Verdingung einer dreitägigen Haftstrafe. Als er am Dienstag, 15., nicht zu seiner Familie zurückgetehrt war, schickte die in dem Geschäft unabhönnliche Frau am nächsten Tage einen Bekannten nach der Stadtvoigt, um sich nach dem Verbleib ihres Mannes zu erkundigen. Jener brachte unbestimmte Nachrichten. Am Freitag 18., begab sich die Frau selbst dorthin. Auf ihre Anfrage erhielt sie die Antwort: Der Mann sei am Dienstag nach der Frauenanstalt zu Herzberge transportirt worden. Die Frau eilte jetzt nach dem Polizeipräsidium. Hier wurde ihr bestätigt, daß ihr Mann, der bisher stets gesund war, nach Herzberge übergeführt worden sei, gleichzeitig sagte man ihr, sie könne ihn dort nicht eher sprechen, als am Sonntag, 20., Vormittags von 11 bis 12 Uhr. Die Arme gebuldet sich und fährt nach Herzberge. Und hier wird ihr der Weidelt: Ihr Mann sei bereits todt und begraben! Am Dienstag 15., sei er als irrsinnig eingeliefert worden, am Mittwoch sei er einen Tobzuchtanfall gehabt und sei am selben Tage an Herzschwäche verstorben; Sonntag, 20. d. M., Vormittags habe seine Verdingung stattgefunden! Als sich die Frau soweit wieder erholt hatte, um einige Worte herausbringen zu können, fragte sie, weshalb man ihr denn von alledem keine Mittheilung gemacht habe. Ihr wurde zur Antwort, man habe überhaupt nicht gemußt, daß der Verstorbene verheirathet gewesen sei. Es scheint demnach ein doppeltes Versehen, einmal im Bureau der Stadtvoigt, das andere Mal in

der Anstalt zu Herzberge begangen worden zu sein.

„Alt-Seidelberg.“ Fröhliches Studentenleben pulst noch immer in der alten Weidlarstadt und wird vom größten Theil der Bevölkerung auch als solches aufgenommen und beurtheilt. Das Beweisen, so erzählt das „Hd. Ztbl.“, wieder zwei Vorgänge, die von einer vielföspigen Zuschauermenge herzlich be-lacht wurden. Morgens gegen 8 Uhr be-lagerte eine Studentenverbindung einen zu Karzerstrafe verurtheilten Kommilitonen nach dem fideles Gefängnis. Der Delinquent befand sich, mit schweren, rothigen Ketten gefesselt, auf einem zweirädrigen, mit einem Pferde bespannten Karren und wurde an dem Thore des be-rühmten Studentengefängnisses zur Verdingung seiner Strafe abgeliefert. — Am Nachmittage brachten Mitglieder einer anderen Verbindung dreien ihrer Kommilitonen, die einige Tage im Karzer zu brummen hatten, ein noch glänzenderes Komitat. Eröffnet wurde das-selbe durch Herolde, denen ein Trompeter-korps auf einem Leiterwagen folgte. Die Karzerstrafen waren in einem großen, von Köhen gezogenen Käfig untergebracht. Der Fenster im rothen Gewande hielt Waage davor, und jammend umfanden ihn drei zarte Mägdelein. In einer aus dem vorvor-igen Jahrhundert stammenden Ratskammer wurden die Betten und sonstigen Requisiten der „Ver-bredner“ mitgeführt, während die Aktiven das Ganze durch die Anlage und Hauptstraße an seinen Bestimmungsort eskortierten.

Ein seltsames Abenteuer ist dem französischen Ex-Minister Waldeck-Roussau in Odde passiert. Der ehemalige Ministerpräsident trat — so berichtet das „Journal des Debats“ — von mehreren Reisegefährten be-gleitet, in einen kleinen Kahn, in welchem „Erinnerungen“ für Reisende verkauft wurden und ließ durch einen Dolmetscher nach dem Preise einer norwegischen Bäuerinnentracht fragen. Während Waldeck-Roussau mit der Frau verhandelte, die in Abwesenheit des Kaufmanns die Kundschaft bediente, war ein Bauer, der soeben mit dem von Bergen kommenden Dampfer eingetroffen war, in den Kahn getreten. Er hatte von dem Kaufmann den Auftrag erhalten, in Bergen Glas-perlen zu kaufen und wollte sie nun abliefern. Da er den Eigenthümer nicht im Kahn sah und keine Zeit hatte zu warten, legte er die Schachtel mit den Glasperlen auf den Laden-tisch und wollte sich, ohne ein Wort zu sagen, schleunigst entfernen. Als die Begleiter Waldeck-Roussaus den Mann mit der Schachtel, der es so eilig hatte, erblieken, stiegen ihnen ein furchtbarer Verdacht auf: sie hielten die Schachtel für eine Höllemaschine und den biederen Bauersmann für einen von den Feinden Waldeck's gedungenen Mordbuben. Daher zog die Schachtel mit den unerschulden Perlen zur Thüre hinaus, und der Bauer hinterher, noch ehe er Zeit hatte, über den merkwürdigen Empfang nachzudenken. Die Kaufmannsrau im Laden wurde ob der seltsamen Sitten der Fremden von Furcht und Grauen befallen; sie glaubte, es mit Verdrücken zu thun zu haben und rief laut um Hilfe. Bald stand eine große Menschenmenge in drohender Haltung vor dem Laden, und das ganze Städtchen gerieth in Aufregung. Als das Mißgeschick endlich aufgelklärt wurde, jagte Herr Waldeck-Roussau und seine Begleiter etwas beschämt von dannen.

„Rette englische Offiziere.“ Aus London, 24. Juli, wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Ueber die Vorgänge im Offizierskorps des zweiten Leibgarde- (Cavallerie-) Regiments in Windsor berichten die „Evening News“ Folgendes: Das Opfer der Ausschreitungen ist der Unterleutnant C. D. Gregson. Derselbe ist am 15. Februar d. Js. in das Regiment eingetreten und hat sich als ein fleißig arbeitender, seinen Beruf ernst nehmender Offizier gezeigt. Ein Augenzeuge erzählt Folgendes: „Amgefäh um 1/2 12 Uhr Nachts hörte ich auf der Wiese in der Nähe des Quartiers der Offiziere Ruße, und da ich glaubte, es seien einige von den gemeinen Soldaten, ging ich hin, und da sah ich, daß es die Offiziere waren, welche den Leutnant Gregson umhergesten. Mit ihrem Peitschen jagten sie ihn auf dem Rasenwege umher und sie bedienten sich die ganze Zeit der schmerzhaftesten Ausdrücke. Ich hörte, wie sie riefen: „Nun, du —, jetzt hab ihn dich!“ „Nimm das, du —!“ u. s. m. Schließlich packte sie Gregson, rollten ihn auf dem Sande umher und dann warfen sie ihn in einen Wassertrögel. Sie drehten ihn im Wasser um und um und er kam mehr todt als lebend aus dem Trögel heraus. Dann begaben sich die Offiziere in Gregson's Wohnung, hielten dort Alles auf den Kopf, schlugen die Fenster ein und warfen die Möbel auf den Hof. Seine Stiefel warfen sie auf das Dach, die

Thüren bedeckten sie mit Matten u. s. w. Nachdem alles vorüber war, konnte der arme Leutnant in sein Quartier zurückkehren und er verbrachte die Nacht in seinen Liebezügel gehüllt. Da seine ganze Ausrüstung vernichtet war, hatte Leutnant Gregson am anderen Morgen keine Uniform, in der er zum Dienste gehen konnte.“

Regenwetter und Postie. Man schreibt der „Wiener Abendpost“. In einem Ausfuchtpavillon bei Göttern im Salz-kammergut liegt ein Fremdenbuch auf. Die anhaltende Regenperiode hat bei mehreren Touristen und Sommerfrischlingen eine Art Galgenhumor erzeugt, der sich in verschiedenen poetischen Einzelzeichnungen nied. Ein Besucher schreibt über seinen Namen die Versparodie:

Der Sänger hält im Feld die Wettermacht,
In seinem Arme ruht der Schirm, der offne,
Er grüßt mit hellem Lied die Regenmacht
Und schlägt dazu mit nasser Hand die Garbe.“

Das Beispiel hat andere unter der Wetter-unkunft lebende Ausfuchler ermuntert, sich durch andere Variationen eine gewisse Un-sterblichkeit zu sichern. Ein Zweiter schreibt:

Bei diesem Wetter kein Raß, mein Kind!
Ein Dritter:

„Es regnet am Nedar,
Es regnet am Rhein,
Warum soll's denn im Salz-kammer-
Gut besser sein?“

Ein Berliner Affeser feucht:

„Ist denn kein Parapluie da
Für mich und Ida?“

Ein Finfiter leistet die fündstapete Travestie:

„Es war ein Tourist im Thule,
Die Sonne sah er nie,
Dem sterbend seine Buhle
Einen Gummitantel lieh.“

Auf einer anderen Seite findet sich die Anmerkung: „Hier las ich vom 12. bis 18. Juni die sehr zeitgemäße Novelle von Spielhagen: „Alles fliegt“

Nachspiele für Touristen.

Bei größeren Föhntouren ist es am besten, wenn man des Morgens mandert und am besten Mittag aus-ruht; auch unterlasse man beim Bergsteigen, über-haupt bei Zubehörungen das Rauchen und mache, je nach Bedürfnis, öfter Paß. Will man auf dem höchsten Punkte eines Berges ruhen, so mache man einen vor rauhem Wind und geföhnten Wind aus, auch wandere man nie in feuchter Aebnlichkeit; ferner ist zu raten, während der Tour nicht in Speise und Trank zu sein. Man esse nur kleine Portionen und enthalte sich während des Marichs des kalten Wassers; ein Schluß Marichwein thut adann gute Dienste, auch Milch und geöhnter Marich ist leicht zu beschaffen, ein halb Zehlfötel Extrakt wird aufgelöst, etwas Salz hinzugefügt, und die beste und der Gesundheit zuträglichste Stärkung ist zum Genuß fertig. Bei Föhntouren muß man sich nicht nur mit etwas Proviant, sondern auch mit einer kleinen Gasanorthe versehen. Etwas Gas de Cologne als Niesmittel, formaleinische Tropfen bei Hebelkeit, Pfefferminztröpfchen oder Pfefferberwein bei Durchfall, welcher oft durch schlechtes Trinkwasser erzeugt wird, — das alles thut gute Dienste! Auch lorge man für ein warmes Kleid, Regenmantel und Schirm, siehe sich für ge-gebirgliche Bergenden oder feuchte Witterung wärme, trage wollene Wäsche und wasserdichtes, nicht drückendes Schuhwerk. Wenn es irgende geht, nehme man täglich ein Bad. Abends mache man die Füße mit Weintrauben. Wenn Dornbaud oder Hirschenaugen vorhanden sind, reibe man diese öfter mit Eel ein. Das Neien wird auf das Gemüth ein, es ist deshalb hypochondrisch, durch Unglücks-fälle begabenen oder schwermüthigen Personen zu empfehlen. Dergleichen Reisende soll man jedoch nie sich selbst überlassen, sie müssen zum minderten einen Vertrauten mit sich haben. Sollte das Gemüth geistig erkrankt wird, fühle sich der Erholungsbe-dürftigkeit auch körperlich geföhrt; hängen doch Geist, Gemüth und Körper eng zusammen. Wer mit der Bahn seine Reise vollzieht, soll öfter Pause machen. Er soll Mühsücht nehmen auf Mitreisende und nie beide Fenster öffnen. Herode, Frucht- und Herz-krankte sollen mit des Nachts reisen. Man thut gut, sich für das Ueberrauschen im Galtskappe mit Decken zu versehen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Leipzig, 28. Juli. Die Kosten des Leipziger Bankprojekts betragen nach den bisherigen Feststellungen rund 65,000 M.

Kassel, 28. Juli. Bei dem gestrigen schweren Gewitter schlug der Blitz auf dem Festplatz zu Kettinghausen bei Franzen-berg in zwei Carroussellen ein und zertrümmerte die. Die Spielbühnenbesitzerin Frau März und ein Kind wurde dabei erschlagen.

Hannau, 28. Juli. In Kesselstadt erhob sich der Lehrer Ruhn, ein bekannter heffischer Dialektredner in Schmälmer Mundart.

Wetterbericht des Kreisblattes.
30. Juli: Wenig verändert. Wolkig, sonnig.

Zur gef. Beachtung!

Das am 21. Mai d. J., der Köhlerquelle entnommene Wasser ist ein klares und geruchloses, welches nach den Ergebnissen der chemischen und mikroskopischen Untersuchung als ein sehr gutes Tafelwasser bezeichnet werden muss.

Agric. chem. Versuchsst. d. Provinz Sachsen z. Halle a. S. (gez.) Böhning.
Vorstehendes Gutachten, welches die dauernde Güte des Thüringer Gesundbrunnens bestätigt, beehre ich mich ergebenst bekannt zu geben.
Köhlerquelle Leissling a. S.
Carl Hille.

1774)
Erhältlich in allen besseren Geschäften. Vertreter für Merseburg u. Umgebung:
Carl Schmidt, Unteraltenburg, G. Schröders Wwe., Thüringer Hof.

Stollwerck's Chocoladen und Cacaos

aus sorgfältig gewähltem
Rohmaterial hergestellt,
wohlschmeckend u. nahrhaft;
über alle Weltteile verbreitet.
64 Preismedaillen. • 27 Hofdiplome.

Bericht.

aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächl. erzielte Getreidepreise am 28. Juli 1902.

Preis	Preis pro 100 Kilogramm				
	Weizen	Roggen	Gerste	Safer	Erbsen
Merseburg	17,00-17,30	16,00-16,40	—	16,80-17,00	—
Weißenfels	16,60-17,50	15,40-16,20	14,50-16,00	16,00-17,60	—
Naumburg	—	—	—	—	—
Querfurt	—	—	—	—	—

800,000 Mark

sind à 3 1/2 % auf Acker auszuliehen. Anträge zu richten an Haasenstein & Vogler, N.-O., Magdeburg sub H. 3723. (1648)

Dampfwascherei u. Plätterei
Max Fleischer, Halle.
Annahmestelle
bei Frau Sippel, Schmalestr. 5.

Mastvieh-Auktion.

Auf Rittergut St. Ulrich bei Mücheln sollen Mittwoch, den 6. August, Nachm. 4 Uhr: (1875)
circa 170 Stück Masthammel,
3 „ Mastochsen
und 2 „ fette Kühe
meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen werden vor Beginn der Auktion bekannt gemacht.

Braune Stute,

schwerer Ostpreuß., 9 Jahre, für leichten und schweren Zug passend, billig zu verkaufen. (1858)
Seiler & Seiler, Weißenfels a. S.,
Langendorferweh.

Rinderwagen, elegant, Umstände halber billig verkäuflich. An der Geißel 2. Kunze.

Möbliertes Zimmer
mit Piano und Schlafzimmer, für 2 Herren passend, zu vermieten (1869)
Burgstraße 22.

Junges Mädchen
als Aufwartung sofort gesucht (1876)
Salzschtr. 6.

Grabdenkmäler

in größter Auswahl und geschmackvoller Ausführung empfiehlt die
Steinbildhauerei

L. Neumayer,

Meuschauer
Str. 6.

Aufträge
werden erbeten.

(108)

Brettersäumer,

ca. 1,00 Mtr. lang, mit Draht gebündelt, gut trocken, bestes Anzlindeholz, offeriere mit Mfr. 4,25 per Raummeter.

Brennischwarten,

ca. 1,00 Mtr. lang, lose, gut trocken, mit Mfr. 4,80 per Raummeter, frei Station Merseburg. (1782)

C. Schönheid,

Dampf- u. Wasserpumpenwerke,
Eberrottenbach,
Strecke Arnstadt—Saalfeld.

Schwarze Johannisbeeren u. Himbeeren

kauf die (1867)
Dom-Apotheke.

Buchhaltung, Comtoirpraxis etc.

Bester Selbstunterricht, Tausende von Anerkennungs-schreiben. Prospekte gratis und franco.
K. Flint, An der Geißel 2 II.

Annoncen-Entwürfe Cliche-Inserate etc.

welche sofort ins Auge fallen und eine starke nachhaltige Wirkung bei dem Leser hervorbringen, werden von uns in mannigfachster Ausführung und für alle Geschäftsweige hergestellt.

Unser Cliché-Katalog, welcher ein äußerst reiches Material von originellen Annoncen-Entwürfen enthält, liegt in allen unseren Bureaux zur Ansicht aus.

Anfertigung spezieller Annoncen-Entwürfe für den ausschliesslichen Gebrauch einzelner Firma.

Annoncen-Expedition Rudolf Mosse Magdeburg.



zur die Redaktion verantwortlich Rudolff Mosse. — Druck und Verlag von Rudolff Mosse in Merseburg

Apollo-Theater.

Halle a. S.
Direktion: Gustav Poller.
Am Niebeckplatz, nächste Nähe des Hauptbahnhofes.

In den prächtig illuminierten Garten-Anlagen:
Der neue amüsante Spielplan.
Romulus-Trio.
moderner Kraftakt mit völlig neuen Tricks.

Mr. Zetto,
der urfomische Jongleur.
Schwester Zahareta,
Musical-Clownessen.

Prolongiert: (1801)
Fifi Tosca's
lebende Aquarellgemälde nach berühmten Meistern.

5 Damen. 2 Herren.
Lola Lieblich.
Vortragsfourette par excellence.

Edi Blum,
gen. „Schwäher“, Salonhumorist.
Erna Rolla,
Kostüm-Soubrette.

Anfang 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.

Königl. Lotterie-Einnahme.

Die Erneuerung der Loose zur 2. Kl. muß bei Verlust des Unrechts spätestens bis 5. August, Abends 8 Uhr, erfolgt sein.

Zur Vermeidung des übermäßigen Andrangs der Spieler an den letzten Tagen vor obigem Termin wird gebeten, die Erneuerung schon jetzt vornehmen zu lassen.

Der Einnehmer.
1859) Curtze.

Empfehle heute ganz frisch:
ff. frische Sülze,
ff. geräuch. Aal,
ff. neue selbstgeräuch. Heringe,
frisch geräuch. Langs-Schinken,
ff. Landjähren,
frisch gekocht. Schinken.

Hochfeine neue saure Gurken,

a St. 10—15 Hfg.,
ff. marinirte Heringe,
ff. Rollmöpse
(eigenes Fabrikat),
frische marinirte Neunaugen,
Citronen.

ff. Landkäse,
prima Schweizerkäse,
hochf. echten Limburger Käse.
Max Schaefer,
Unteraltenburg Nr. 1.

Wasche mit Luhns

Molkerei-Produkte.

Milch und Butter, Buttermilch, dicke Milch in Saiten, stets frisch, Landbutter, Schmalz und Tafelmargarine, garant. reine Getreideweißbrot, ff. Gmmenth. Schweizer, ff. echt Limburger Käse.

ff. neue saure Gurken empfiehlt (1883)
Carl Rauch, Markt 28.

Gothaer Lebensversicherungs- Bank

auf Gegenseitigkeit.
Santvertreter:
Paul Thiele, Merseburg.

Wer Stelle sucht, verlange die Deutsche Vakanzen-Post, Göttingen.